

# Solo-Cellist mit hohem Niveau und jugendlichem Charme

Konzert mit Kammerorchester im Fürstensaal

## FULDA

Das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau und Nachwuchscellist Daniel Müller-Schott gastierten im Fürstensaal.

Von NIKOLAUS FREY

Im Grunde war es eine gute Idee, für die Abonnement-Konzertreihe in Fulda einmal ein Orchester aus der Nachbarregion einzuladen. So kam das Bayerische Kammerorchester zu seinem Auftritt im Fürstensaal. Hauptattraktion des Abends war jedoch der charismatische Daniel Müller-Schott.

Nicht allen jungen Instrumental-Solisten, die eine internationale Karriere einschlagen, gelingt es, die Ansprüche des Musizierens auf hohem Niveau mit dem Charme eines jugendlich ungezwungenen Auftritts zu vereinbaren. Der Cellist Müller-Schott bestätigte, dass er über diese Fähigkeit verfügt, indem er sich einerseits stets als technisch und musikalisch überzeugender Interpret erwies, andererseits als sichtbar genussvoll

agierender Partner seiner Kollegen im Orchester zu Werke ging. Da kam – gleich im kraftvollen Hauptthema von Haydns Cellokonzert C-Dur – ein impulsiver Wohlklang auf, dessen Forte sich schlacken- und nebengeräuschfrei entfaltete. Ihm folgten Figurenabschnitte, deren Brillanz und lyrische Wärme sich in allen Klangzonen des Instruments so selbstverständlich ablösten, als ob technische Schwierigkeiten kein Thema wären.

## Spielwitz und Klangkultur

Das Orchester unter Leitung des aufmerksamen Massimo Lauricella ließ sich von dem Feuerwerk des Solisten beflügeln. Im langsamen Mittelsatz gelang eine fast kammermusikalische Intimität, die aus dem diskreten Pendeln der Motive zwischen Solist und Ensemble entstand. Der Finalsatz versprühte nach temperamentvoller Orchester-Vorgabe nochmals den unaufdringlichen Spielwitz und die Klangkultur des Cellisten.

Wie sehr Müller-Schott auch ohne Saiten-Akrobatik zu überzeugen weiß, erlebte man danach in den drei Sätzen „From Jewish Life“ von Ernest Bloch, in deren klagende Sonorität er sich intensiv versenkte. Und dass die stärksten Effekte zuweilen im extremen Pianissimo zu finden sind, verriet die „Habanera“ von Ravel, die als Zugabe folgte.

Das Bad Brückenauer Orchester präsentierte sich zu Beginn mit zwei Sätzen für Streichinstrumente von Franz Schreker als zupackend spielendes Ensemble. Mit der Serenade für Streichorchester von Josef Suk, die zum Programmschluss erklang, geriet das Orchester bezüglich Koordination und Intonation der Stimmen aber zuweilen an seine Grenzen. Trotzdem wurde mit Herzblut und Frische musiziert, und im 3. Satz gelang der ausdrucksvolle Dialog zwischen Cellogruppe und hohen Streichern überzeugend.

Fuldas Konzertpublikum ließ an seinem Applaus erkennen, dass es zwischen beachtlichen und überragenden Leistungen an diesem Abend zu unterscheiden wusste.